

Kunst to go – Der Name ist Programm

Politische und kulturelle Bildung sind nach unserem Verständnis zusammen zu betrachten. Politische Kulturarbeit ermöglicht eine Auseinandersetzung mit kulturellen Ausdrucksformen und schafft damit Anregungen, selbst künstlerisch aktiv zu werden, um auf diese Weise auf soziale Auseinandersetzungen und Missstände hinzuweisen, Diskursräume zu eröffnen, gesellschaftliche Entwicklungen zu reflektieren und Utopien zu entwickeln. Aus diesem Grund wollen wir verstärkt politische Kulturarbeit in unsere Bildungsarbeit integrieren und haben mit dem Kunstspaziergang Kunst to go ein weiteres Angebot dafür geschaffen. Während eines Spaziergangs auf dem Gelände des Bildungszentrums werden insgesamt zehn Kunstobjekte und Erinnerungsorte betrachtet und interpretiert. Der Rundgang ist eine Möglichkeit Bildungsmomente zu initiieren, um die Teilnehmenden anzuregen, über die dargestellten Thematiken nachzudenken und in einen Dialog, sowohl mit den Objekten als auch mit anderen Teilnehmenden zu treten. Daneben ist der Rundgang auch ein Gang durch die Entstehungsgeschichte der Heimvolkshochschule und die Geschichte des Dorfes, zu der immer wieder Bezug genommen wird. Der Rundgang findet einmal wöchentlich während der Mittagspause statt und ist offen für alle, die Interesse daran haben, ihre Umgebung aus einer neuen Perspektive zu sehen.





Transport

Standort: Parkmitte

Künstler: *Gruppe Kontakt-Kunst*, Hildesheim

Entstehungsdatum: 1978

Material: Stahl, Beton, Rad Ø 480 cm

Die Großplastik „Transport“ ist 1978 innerhalb von sieben Wochen zusammen mit den gerade anwesenden Seminarteilnehmenden entstanden. Die Gruppe Kontakt-Kunst aus Hildesheim (Otto Almstadt, Moritz Bormann, Hannes Meinhard) entwickelten mit ArbeitnehmerInnen aus Industriebetrieben, die zur Weiterbildung in Hustedt waren, die Idee, ein Rad als Symbol für Arbeit, Technik und Fortschritt in eine Plastik zu integrieren. Kein funktionsbestimmtes Zahnrad, „Ready-made“ dadaistischer Prägung, sondern ein Rad in seiner einfachsten Form sollte mit Achse drehbar in einer freien Form lagern.

Auszubildende der Stahlwerke Salzgitter-Peine fertigten dort das Rad und in Hustedt wurden zwei Lagerblöcke für die Achse aus Beton gegossen; sie sollten an organische Formen erinnern. Ein Kontrast zwischen strenger technischer Gestalt und weicher, plastischer Masse war Ziel der Gestaltung.

Nach einer Aussage des Kunstwerkes befragt, kommen von Betrachtern viele Antworten, die jedoch immer um die Thematik Technik und Natur, Arbeit und Bildung, mechanische und freie geistige Bewegung kreisen. Die Plastik gibt so Anlass für einen Dialog mit dem Ort ihrer Ausstellung.



Liegen, Sitzen, Gehen und Stehen im Zeichen der Eule

Standort: am Seminarhaus 2

Künstler: *Mic Leder*, Kanzem

Entstehungsdatum: 1991

Material: 3-teilige Skulptur aus Olivin-Diabas

Der flüchtige Betrachter nimmt zunächst nur drei schwarze, wenig behauene Blöcke eines Ergussgesteins wahr: einen langgestreckt auf der Erde liegenden, einen zweiten stehenden mit aufwärts gerichteter Spitze und einen dritten in einer Zwischenposition.

Sieht man sich die Gruppe näher an, entdecken wir in der Spitze des stehenden Steins eine Eulenschar. Die Tiere wachsen flügel Schlagend aus dem Stein hervor. Im Kontrast zu diesen plastisch hervorquellenden Formen gibt es auf allen drei Steinen die konkaven Abdrücke menschlicher Gestalten: In den liegenden Stein sind die Formen eines liegenden Menschen eingegraben, der Stein zum Sitzen trägt die Spuren des Sitzenden, im aufgerichteten Block erkennt man die Negativform einer Stehenden.

„Wo Menschen leben, hinterlassen sie Spuren ihres Tuns“, so Mic Leder, „fossile Abdrücke der menschlichen Grundpositionen sind der Inhalt meiner Skulptur, die unter den Augen der Seminarteilnehmer entstand.“

Die Eulen, seit alters her Symbole des Studiums und der Weisheit, sind auf dem Gelände einer Bildungsinstitution sinnvolle Begleiter der dargestellten Steinbilder vom Menschen.



Solidarität

Standort: Bibliothek im Landhaus
 Künstler: Willi Sitte (†), Halle
 Entstehungsdatum: 2006 (1977)
 Material: Lichtdruck, signiert

Diese Leihgabe von Dr. Klaus Dera, ehemaliger stellvertretender Schulleiter des Bildungszentrums, zeigt ein weltbekanntes Motiv: „Die Freiheit führt das Volk“ von Delacroix aus dem Jahr 1830. Eine Volksgruppe während der Juli-revolution in Paris ist dargestellt; in der Mitte eine junge Frau mit einer roten phry-gischen Mütze auf dem Kopf, ein Gewehr in der einen Hand und in der anderen die Tricolore, eine Brust ist entblößt. Willi Sitte verfremdet und erweitert das Motiv.



Eugène Delacroix: Die Freiheit führt das Volk

Das Bild entstand 1977, nach der Zeit des Militärputsches in Chile 1973. Es wird mit diesem Bild aber nicht nur der Putsch in Chile angesprochen, sondern die Solidarität mit unterdrückten Völkern.

Zunächst ist festzuhalten, dass das Bild einen festen Rahmen hat, wie die meisten Bilder. Innerhalb des Bildes gibt es einen zweiten Rahmen, der aber von der zentralen Figur, der *Solidarität* in Figuration einer Frau, überschritten wird. Im unteren Bereich des innerbildlichen Bildes drängen sich dicht an dicht Gesichter von Menschen unterschiedlichen Aussehens mit erkennbar unterschiedlicher ethnischer Herkunft; meist mit einem Gesichtsausdruck der inneren Ruhe, Zufriedenheit, Andacht, einem leisen Lächeln um die Lippen, erwartungsvoll, vielleicht auch voll Freude oder ein bisschen Angst, aber keine geschönten Gesichtszüge. Nur links scheint ein Gesicht etwas zu rufen und die Faust zu heben, dort, wo sich mehrere Fäuste aus dem Horizont der *Solidarität* entgegenstrecken.

Das innere Bild der *Solidarität* (signiert mit dem Entstehungsjahr 1977) ist wiederum gerahmt, von weißer Farbe, vielleicht als Symbol des weißen Terrors der Konterrevolution? Erkennbar sind Bruchstücke von Symbolen der Unterdrückung: Gefängnisgitter, Füße eines knienden Menschen, ein Stück Fessel, der Knopf einer Uniform, Kiefer eines Totenkopfes.

Die Symbolfigur der *Freiheit* von Delacroix ist schön, erotisch, vorwärtsstrebend, Mut ausstrahlend. Die Bürger lassen sich von ihr mit Gewehren und der Tricolore-Symbolik „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ führen und anführen. Die Symbolfigur der *Solidarität* streckt dem Betrachter provokant ihre Brüste zu, die Erotik bei Delacroix aufnehmend und verstärkend. Im Gesicht mit weit geöffnetem Mund gemeinsam mit den vorgestreckten Brüsten ist Ekstase zu lesen, unbändiger Wille zum Leben, auch proletarische Direktheit. Mit einer Hand ihrer starken Arme hat sie die gestreckten Hände und Fäuste ergriffen, mit der anderen Hand greift sie zur anderen Seite, anderen, weiter entfernt liegenden Händen entgegen. Sie führt nicht an, sie entsteht aus den Menschen und schützt und stärkt sie gleichzeitig.

Typisch ist die figürliche und expressive (ausdrucksstarke) Körperdarstellung als Ausdrucksträger gesellschaftlicher Aussagen und politischer Ideen. Sittes Werke versinnbildlichen menschliche Solidarität, klagen den Krieg an, richten sich gegen Imperialismus und Faschismus oder rühmen die Arbeiterklasse. Solidarität bedeutet ihm etwas Besonderes, weil in seiner eigenen Biografie verankert. Er wurde 1944 aus Solidarität Mitglied der italienischen Partisanen und erfuhr dort als deutscher Kommunist Solidarität.



Asse-Fässer

Standort: zwischen den Häusern
„Aquarium“ und „Waldhaus“

Künstler: *Arbeitskreis AntiAtomkraft*
der IG Metall Wolfsburg

Entstehungsdatum: 2011

Material: (Fast) Original Asse-Fässer

Die Fässer der Apokalypse, oder perfide gesagt, Profitgier contra Mensch! Unser Arbeitskreis besteht aus Kolleginnen und Kollegen aus dem Volkswagenwerk Wolfsburg. Kurz vor der Katastrophe im japanischen Fukushima gründeten wir den

Arbeitskreis „AntiAtomkraft“. Auslöser waren die durch Staat, Polizei und Atomlobby gewaltbegleitenden Castortransporte, die in einem bis heute nicht genehmigten Endlager in Gorleben verbleiben sollen.

Die beiden Fässer stehen stellvertretend für die 125.787 Fässer mit Atom Müll, die im Lager Asse bei Salzgitter unter Tage lagern. Von 1967 bis 1978 wurden fast alle in Westdeutschland angefallenen schwach- und mittelradioaktiven Abfälle hier eingelagert.

Kollegen haben sie mit Unterstützung der IG Metall Vertrauenskörperlleitung gereinigt und lackiert.

Sie stehen an verschiedenen Orten wie: Betriebsratsbüros, Gewerkschaftshäuser und in Hustedt. Diese Fässer sollen dazu dienen, dass sich Besucher, Gäste und Freunde der HVHS näher mit dem Thema und der Realität von Atomkraft bzw. der „Strahlenden Fracht“ befassen. Sie sollen den Besuchern einen nachdenklichen, schaurigen Eindruck hinterlassen. Es soll ein Mahnmal sein gegen Unvernunft, Inkompetenz und Profitgier.

Das Gute zum Schluss: Seit ca. zwei Jahren existiert der VKL-Arbeitskreis „Nachhaltigkeit“, der sich in unserer Heimvolkshochschule Hustedt – mit Unterstützung der hiesigen Pädagogischen Mitarbeiter – kontinuierlich trifft und Seminare durchführt. Verursacher: Jan Mueller-Eckhardt (†), Volker Jebok, Kai Janzen, Tom Wolter und Rainer Staats.



Arbeit und Leben

Standort: vor dem

Landhaus

Künstler: Torsten Paul,

Hannover

Entstehungsdatum:

2012

Material: Obernkirchner

Sandstein, Peiner

Träger

Politisch-kulturelle Arbeit, wie wir sie verstehen, ist sperrig und widerständig. In einer Reihe von Workshops hat Torsten Paul, Bildhauer und Maler

aus Hannover, die Steinbearbeitung und Bildhauerei praktisch vorgestellt und die Skulptur „Arbeit und Leben“ in den Jahren 2011/12 aus Obernkirchner Sandstein und Salzgitter-Stahl geschaffen.

Entstanden ist eine eigenwillige, feingliedrige und gleichermaßen wuchtige, nicht zu übersehende Skulptur: An prominenter Stelle vor dem Landhaus des Bildungszentrums mit seinem Empfangs- und Bibliotheksbereich werden die Bedeutung der Arbeit und der Zusammenhang von Leben und Arbeiten künstlerisch deutlich gemacht.

„Die Arbeit ist die Quelle allen Reichtums, sagen die politischen Ökonomen. Sie ist dies – neben der Natur, die ihr den Stoff liefert, den sie in Reichtum verwandelt. Aber sie ist noch unendlich mehr. Sie ist die erste Grundbedingung alles menschlichen Lebens, und zwar in einem solchen Grade, dass wir in gewissem Sinne sagen müssen: Sie hat den Menschen selbst geschaffen.“ (Friedrich Engels)

Im Mittelpunkt steht in Hustedt die arbeitnehmerorientierte politische Bildung für soziale Demokratie, Mitbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe. Die Skulptur „Arbeit und Leben“ gibt dem – fern aller vorschnellen und gefälligen Inanspruchnahmen – besonderen Ausdruck.

Torsten Paul

Gedanken zu meiner Skulptur

Jeder Bildhauer steht vor dem Problem, dass alles schon einmal gemacht wurde. Das Thema neu zu interpretieren ist meine Herausforderung, den Stein dahingehend zu bearbeiten meine Aufgabe.

Um der gegenseitigen Bedingung beider Begriffe zu entsprechen habe ich einen Block mit vier scheinbar gleichberechtigten Seiten gewählt. Ich habe gemeißelt – interpretieren soll nun der Betrachter.

Arbeit

Die beiden Seiten der Arbeit zeichnen durch tiefe Einschnitte und gebrochene Flächen den ganzen Block und erwecken den Eindruck des noch nicht Fertigen. Arbeitsspuren am Stein, verursacht durch schneiden und meißeln, vertiefen den Eindruck eines immer weiterzuführenden, nicht endenden Prozesses. Die Arbeit wird nie fertig ...

Das am Stein zu Entdeckende kann mittels eigener Erfahrungen und Vorstellungskraft in andere Bereiche der Arbeitswelt übertragen werden. Ein aufsteigender Stahlträger symbolisiert das Fundament auf dem die Arbeit basiert. Rost zeigt, wie anfällig die Arbeit in ihrem Wesen, wie vergänglich sie als Prozess in der Zeit ist.

Leben

Die zwei Lebensseiten werden durch ein organisches Relief bestimmt. Gras gab es schon in der Kreidezeit und es ist in unzähligen Sorten weltweit verbreitet. Grasflächen gibt es von der Wildwiese bis zum Zierrasen. Gras ist die Lebensgrundlage für viele Tiere. Gras ist Erholungsfläche; eine Freude der Sinne. Es stört uns, wenn es an der falschen Stelle wächst. Einzelne hat es nicht die Bedeutung für uns, wir brauchen es üppig. Kurzum, Gras ist wie das Leben – und manchmal stehen Skulpturen dann eben mitten im Leben.



Karl Marx

Standort: Bibliothek im Landhaus
Künstler: Ottmar Hörl, Wertheim
Entstehungsdatum: 2013
Material: Vinylkunststoff

Der Konzeptkünstler Ottmar Hörl hat vom 5. bis 23. Mai 2013 in Trier auf dem Areal der Porta Nigra seine Installation „Karl Marx“ präsentiert. Die öffentlich und frei zugängliche Installation bestand aus 500 Karl-Marx-Figuren in den Farben Signalrot, Rubinrot, Purpurrot und Orange. Die Figuren waren einen Meter groß und aus Kunststoff. Anlass der Installation war das 130. Todesjahr von Marx, der Eröffnungstermin sein 195. Geburtstag.

Ottmar Hörls Marx-Figur orientiert sich an der letzten bekannten Fotografie von Karl Marx, die John Mayall 1875 in London aufnahm. Die auffallende Geste mit der verborgenen rechten Hand unter dem Aufschlag seiner Jacke geht zurück auf antike Rhetorenportraits und soll Mäßigung, Bescheidenheit und Ruhe symbolisieren; sie war in der Atelierfotografie des 19. Jahrhunderts sehr verbreitet.

Viele Marx-Denkmalen haben monumentalen Charakter; stellen ihn in Übergröße und in Stein gemeißelt dar. Hier dagegen begegnet uns ein leger gekleideter und verschmitzt lächelnder älterer Herr, dessen Größe im umgekehrten Verhältnis zur Bedeutung seines politischen und wissenschaftlichen Werkes und seiner historischen Rolle steht. Das Material ist modern, ein gießbarer Vinylkunststoff. Die unterschiedlichen Rot-Farben – Rot als Farbe der Arbeiterbewegung – können für die unterschiedlichen Facetten dieses vielseitigen Sozialphilosophen und Revolutionärs stehen.



Stelenfeld

Standort: Unter den Eichen

Gestaltung: Steinmetz Fa.

Gebauer, Winsen

Entwurf: Stehr, Kolbe,

Allmendinger

Entstehungsdatum: 2015

Material: Halmstad-Granit

Acht quadratische Stelen aus rotem und blauem Granit bilden das Stelenfeld. Sie haben einen Grundriss von 15 x 15 cm und Höhen zwischen 80 und 120 cm.

Als im Frühjahr 1945 das faschistische „Dritte Reich“ in Agonie fiel, wurden die im Osten gelegenen Konzentrationslager aufgelöst und die verbliebenen Häftlinge in sogenannten Todesmärschen in weiter westlich gelegenen Konzentrationslager getrieben. Hierbei fanden von den noch ca. 700.000 Häftlingen über 250.000 den Tod. Auch durch Celle und Hustedt führte ein solcher Marsch ins KZ Bergen-Belsen. Hieran erinnert das Stelenfeld.

Auf einer Bronzeplatte ist neben der Skizze des Verlaufes des Todesmarsches nachfolgender Text zu lesen: *Anfang April 1945 zwang die SS-Wachmannschaft des KZ-Mittelbau-Dora (bei Nordhausen) ca. 600 Häftlinge auf einen sogenannten Todesmarsch zum KZ Bergen-Belsen. In der Nacht vom 10. auf den 11. April 1945 führte dieser auch durch Hustedt. Zwischen Groß-Hehlen und Hustedt-Jägerei wurden mindestens acht Häftlinge erschossen. Ihrem und ihrer Mithäftlinge Andenken sind diese Gedenkstelen gewidmet.*

Die Initiative ging aus von der VVN-Bund der Antifaschisten Celle/ Niedersachsen und wurde gemeinsam mit dem Bildungszentrum realisiert. Das Stelenfeld wurde durch finanzielle Unterstützung des Solidaritätsfond der Hans Böckler Stiftung, Düsseldorf und der RWLE Möller Stiftung, Celle ermöglicht.



„Die Revolutionen sind die Lokomotiven der Geschichte“

Standort: Zwischen Landhaus und Seminarhaus 3

Künstler: Holzbildhauer Jürgen Eimecke, Hankensbüttel

Entstehungsdatum: 2018

Material: Eiche

Das Zitat aus Karl Marx' Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ aus dem Jahr 1850 ist das Motto dieser Installation, die im 100. Jubiläumsjahr der deutschen Novemberrevolution und zum 200. Geburtsjahr von Karl Marx am 5. Mai 2018 auf dem Gelände des Bildungszentrums HVHS Hustedt eingeweiht wurde.

Revolutionen stellen Brüche oder auch qualitative Sprünge in der evolutionären Entwicklung menschlicher Gesellschaftsformationen dar. Sie sind zugespitzte Momente der Klassenkämpfe. In der Revolution geht die Macht auf neue Träger über, deren gesellschaftliches Handeln auf eine völlig neue Gesellschaftsformation gerichtet ist; es findet ein Wechsel der politischen Machtträger statt.

Eine große Faust – Symbol revolutionärer Tatkraft und Entschlossenheit – trägt die Fahne der Revolution, die Fahne aller Revolutionen. Auf deren einer Seite das Marx-Zitat sowie sein Geburts- und Todesjahr, auf der anderen Seite das Bundschuhsymbol des deutschen Bauernkrieges und exemplarisch die Jahreszahlen von sechs historischen bedeutenden Revolutionen. Diese wiederum werden symbolisiert durch sechs kleinere Hände

und Fäuste, die mit der großen Faust das künstlerische Ensemble bilden.

Es beginnt mit der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland, dem Bauernkrieg 1525, geht weiter zur großen bürgerlichen Revolution in Frankreich 1789, weiter zur gescheiterten 1848er Revolution, zur russischen sozialistischen Oktoberrevolution 1917 sowie zur deutschen republikanischen Novemberrevolution 1918 und endet mit der Kubanischen Revolution 1959. In einer separaten Broschüre werden die Revolutionen im historischen Kontext beschrieben und exemplarisch Triebkräfte der Veränderungsprozesse menschlicher Gesellschaften in komprimierter Form dargestellt. Weil Kultur und Politik im Verständnis unserer Bildungsarbeit in Hustedt zusammengehören, wird auch jeweils ein prägnantes Revolutionslied mit abgedruckt.



„Vereinzelt sind wir nichts, vereint alles!“

Standort: Foyer des Zentrums für Europäische Betriebsräte

Künstler: Akbar Behkalam (74), Berlin

Entstehungsdatum: 1999, anlässlich der Fusion der beiden Gewerkschaften IGM und GHK

Material: Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm

Das imposante Gemälde des iranischen Malers Akbar Behkalam zeigt ein berühmtes Motiv aus dem Fresco „Die Erschaffung Adams“ von Michelangelo in der sixtinischen Kapelle. Ursprünglich symbolisiert die Geste, Adam Leben einzuhauchen, um im weiteren Sinne die Menschheit zu erschaffen. Begleitet wird Gott von einer himmlischen Heerschar von Putten (Engeln). Eine nette Geschichte. Aus der Wissenschaft hingegen wissen wir, dass sich die Menschheit nicht auf diese Weise entwickelte.

Der ausgestreckte Zeigefinger Gottes berührt in Behkalams Bild aber nicht Adams Finger, sondern geht ins Leere. Statt Adams Finger ragt eine stählerne Roboterhand ins Bild, deren Fingerkuppen allerdings menschlichen Fingern nachempfunden sind. Und statt einer Engelsschar beobachten zwei schemenhafte Gesichter die Szenerie. Zwei Hände mit gespreizten Fingern strecken sich – in Abwehrposition oder empfangsbereit? – der Hand mit dem Zeigefinger entgegen. Die linke Hand und der linke Arm scheinen den Roboterarm zur Seite zu drücken, ihm die Berührung mit dem Zeigefinger zu verwehren. Die dadurch erzeugte Dynamik erinnert an einen Kampf zwischen menschlicher Natur und maschineller Artefakte. Marx: *„Die Maschine an sich betrachtet verkürzt die Arbeitszeit, während sie kapitalistisch angewandt den Arbeitstag verlängert, an sich die Arbeit erleichtert, kapitalistisch angewandt ihre Intensität steigert, an sich ein Sieg des Menschen über die Naturkraft ist, kapitalistisch angewandt den Menschen durch die Naturkraft unterjocht, an sich den Reichtum des Produzenten vermehrt, kapitalistisch angewandt ihn verpaupert [verarmt].“* (MEW 23, S. 465).

Am unteren Bildrand sind einige auf den ersten Blick nicht dazugehörende Werkzeuge erkennbar: Ein Messschieber und ein Winkelmesser-Lineal, ein 90-Grad-Anschlag, ein Stechmeißel, ein Hobel. Werkzeuge, die bei der Metall- und Holzbearbeitung Verwendung finden. Der Zeitpunkt und der Anlass für das Bild bringen einen Hinweis. 1999 fand die Fusion von IG Metall und der Gewerkschaft Holz und Kunststoff statt. So erklärt sich auch der Titel, der sich auf diese Vereinigung bezieht.



„IG Metall Jugend“

Standort: Innenhof Seminarhaus 2

Künstler: Jonas Wömpner (www.hochkreativ.org) und Jugendliche

Entstehungsdatum: Sommer 2018, anlässlich des IG Metall Jugendcamps

Material: Graffiti auf Kalksteinwand, 6 x 3 m

Graffiti – Hyperkreative Kunstform oder Farbvandalismus?

Graffiti gehören seit Jahren zum Stadtbild. Dennoch polarisieren die meist unbefragten Wandbilder: schnelle, subversive Kunstform oder schlichte Sachbeschädigung? Das Werkzeug der meist jungen Künstler ist die Sprühdose, das Medium Farbe und Wand. Gestaltet werden vorhandenen Flächen im Außenraum; die Straße wird kultureller Aktionsraum; es ist kostenlose Kunst für jedermann, die zum Nachdenken anregt. Die Motivation für ihre künstlerische Betätigung liegt für viele im Spaß an der Sache und der Möglichkeit, das eigene Umfeld auf kreative Weise visuell mitzugestalten oder einen künstlerischen Gegenpol zur omnipräsenten Werbung zu schaffen. Graffiti wendet sich inhaltlich oft gegen Konsumismus, Kapitalismus und Öffentliche Ordnung. Die meisten Künstler verzichten jedoch auf eine konkrete Botschaft – *the medium is the message*.

Hier sehen wir im Zentrum das bekannte rote Dreieck-Symbol der IG Metall mit dem Schriftzug der IG Metall-Jugend. Die Jugend hält auf der einen Seite einen Regenschirm als Schutz den grauen Regenwolken entgegen, auf der anderen Seite ein Schild mit der Aufschrift *Diversity*. Damit sind drei wichtige Merkmale benannt: Jugendliche schließen sich in

der IG Metall zusammen, dieses Kollektiv bietet Schutz aber es garantiert auch die individuellen Unterschiedlichkeiten, die eigene Persönlichkeit. Die Dialektik von Kollektivität und Individualität kommt darin zum Ausdruck: „Für die Wiedergewinnung ihrer Individualität müssen die Arbeiter sich vereinigen und Gewerkschaften bilden.“ (Friedrich Engels, MEW 2, S. 436). Eine Textblase *No Racism* nimmt Bezug auf den mit der Erstarkung des Rechtspopulismus in aller Öffentlichkeit sich zeigenden Rassismus und den dagegen organisierten Protest.

So wird mit dem Wandbild in konzentrierter Form zu aktuellen in der Gewerkschaft und der Gesellschaft geführten Diskussionen Stellung genommen.